

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Bettina Wenzel
Antonellas Reisen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



1. Kapitel

Antonellas Eltern waren jung. Und sie wollten etwas erleben. Deswegen packten sie ihre Reisekoffer und machten eine Schiffsreise mit dem legendären Ozeandampfer MS Sybille. Antonella, die damals noch ein Baby war, nahmen sie natürlich mit.

Die Reise war wunderbar. Antonellas Eltern lagen in den Liegestühlen an Deck und räkelt sich in der Sonne. Sie lauschten dem Plätschern der Wellen. Sie spielten Tennis auf einem der zwölf Tennisplätze. Sie schwammen mit der fröhlich quiekenden Antonella in einem der sieben beheizten Schwimmbecken. Sie probierten jeden Morgen eine



andere Marmelade zum Frühstück. Und sie freundeten sich mit anderen Gästen an. Zum Beispiel mit Herrn Olaf Olafson, einem älteren Herrn, der ganz allein unterwegs war. Er sprach nicht viel, aber das, was er sagte, gefiel den beiden.

Zehn Tage lang schipperte die MS Sybille über das Meer. Am elften Tag rammte sie bei voller Fahrt einen Unterwasserfelsen. Einen Unterwasserfelsen, von dem niemand wusste, dass es ihn gab. Deswegen war er auch auf keiner Seekarte verzeichnet. Die MS Sybille sank.

Herr Olafson war ein hervorragender Schwimmer. Er war früher Schwimmtrainer der neuseeländischen Olympiamannschaft gewesen. Im Wasser kannte er sich aus. Er versuchte, den anderen Passagieren zu helfen, aber das Schiff sank einfach zu schnell. Als sich Herr Olafson selbst in Sicherheit bringen wollte, hörte er ein ohrenbetäubendes Gebrüll.

Er ruderte mit seinen Armen und Beinen, um nicht unterzugehen, und blickte sich um. Alles, was er sah, war eine kleine, rote Plastikbadewanne. Mit ein paar kräftigen Schwimmszügen pflügte Herr Olafson durch das Wasser auf die Badewanne zu. Er blickte hinein. Darin lag Antonella und brüllte aus Leibeskräften: RABÄÄH, RABÄÄ-ÄHHHH, RABÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄH!!!



Minuten später wurde ein Boot ins Wasser gelassen. Herr Olafson hob erst die rote Plastikbadewanne hinein, dann kletterte er selbst hinterher. Und dann wurde es schwarz um ihn.

Als Herr Olafson wieder erwachte, lag er in einer engen Kombüse auf einer Pritsche. Es roch nach feuchten Socken und Eiern mit Speck. Neben ihm saß ein Mann mit einem weißen Kittel. Der Schiffsarzt.

»Na, geht es Ihnen gut?«, fragte er. »Die rote Plastikbadewanne war Ihr Glück. Nur deswegen haben wir Sie gesehen.«

Jetzt fiel Herrn Olafson alles wieder ein. Er richtete sich auf. »Das Baby?«, fragte er.

»Schläft.« Der Schiffsarzt rückte zur Seite. Antonella lag in eine weiche Decke gewickelt in ihrer Plastikbadewanne und schnarchte ganz leise. »Die Kleine hatte Hunger wie ein Bär. Aber jetzt geht es ihr bestens.«

Herr Olafson nickte beruhigt und legte sich wieder hin.

»Hätten Sie vielleicht ein Tässchen Tee?«

Der Schiffsarzt lächelte. »So viel Sie wollen. Ich bringe Ihnen auch gleich ein paar Happen zu essen. Sie müssen ja mindestens so ausgehungert sein wie das Baby.«

Zwei Tage verbrachten Herr Olafson und Antonella an Bord der Admiral Karpfanger. Das war der Name des Schiffes. Als die Admiral Karpfanger am dritten Tag im Hafen von Calais einlief, verabschiedete sich Herr Olafson von der Besatzung. Der Schiffsarzt borgte ihm das Geld für die Heimreise.

»Danke«, sagte Herr Olafson. »Danke für alles.«

Er klemmte sich die rote Plastikbadewanne mit der quiekenden Antonella unter den Arm und machte sich auf den Weg zum Bahnhof. Einen Tag später war er zu Hause.

»Wir sind ja so froh ...«, rief Selma Morgentau und schlug die Hände vor der Brust zusammen, »... dass Sie wieder da sind«, beendete Friedegunde Morgentau den Satz und wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel. Selma und Friedegunde Morgentau hatten von dem Schiffsunglück gehört und konnten gar nicht glauben, dass Herr Olafson überlebt hatte.

»Wuff, wuff«, bellte Herbert erfreut und leckte Herrn Olafsons Hand. Herbert war der Hund der Morgentaus. Was für ein Hund er war, wusste keiner so genau. Aber das kümmerte niemanden. Am wenigsten Herbert selbst.

Herr Olafson streichelte Herberts Kopf. Auch er war froh, wieder zu Hause zu sein.

Selma und Friedegunde Morgentau waren seine Nachbarinnen. Sie wohnten schon seit über sechzig Jahren in der Nah-am-Wald-Straße, direkt neben dem Haus von Herrn Olafson. Die beiden mochten Herrn Olafson sehr. Deswegen waren sie auch so glücklich, dass er wieder da war.

»Na so was, wen haben ...« – »... wir denn da?«, fragten Selma und Friedegunde und blickten erstaunt auf die rote Plastikbadewanne mit dem schlafenden Baby.

»Das ist Antonella«, sagte Herr Olafson. »Sie hat mich gerettet.«

Herr Olafson wusste selbst, dass das seltsam klang. Aber es war die Wahrheit. Vor drei Jahren war seine Frau Leo-



poldine gestorben. Er hatte sie sehr geliebt. Nach ihrem Tod ging er nicht mehr unter Menschen. Er hörte auf, Artikel für das *Internationale Teekannenmagazin*, eine weltweit bekannte Zeitschrift, zu schreiben. Er aß wenig. Er starrte nur auf das Foto seiner verstorbenen Frau und seufzte. Selma und Friedegunde hatten sich große Sorgen um ihn gemacht. Deswegen hatten sie ihn schließlich überredet, auf Schiffsreise zu gehen. Er sollte auf andere Gedanken kommen.

Als Antonella Herrn Olafson das erste Mal aus der roten Plastikbadewanne heraus angrinste, passierte etwas in seinem Herzen. Von dem Moment an wusste er, dass er durchhalten musste. Deswegen schwamm er in dem unendlichen Ozean bis an den Rand der Erschöpfung. Deswegen nahm er Antonella mit nach Hause. Deswegen wollte er alles tun, damit es ihr gut ging.

»Die Kleine stinkt gewaltig«, sagte Selma Morgentau. »Sie muss ...« – »... dringend gewickelt werden«, beendete Friedegunde den Satz.

Herr Olafson nickte. Er hatte keine Ahnung von Kindererziehung. Oder von Windelnwechseln. Er wusste nicht, was Babys aßen. Auf der Admiral Karpfanger hatte sich

die Krankenschwester um diese Sachen gekümmert. Aber die war jetzt nicht mehr da. Die Morgentau-Schwestern warfen sich einen kurzen Blick zu und lächelten. »Kommen Sie nur, Herr Olafson. Gemeinsam werden...« – »... wir das Kind schon schaukeln.«



Und das taten sie. Sie schaukelten Antonella, wann immer sie es wollte, und hatten großen Spaß daran. Herr Olafson lernte, wie man Windeln wechselt, und andere wichtige Dinge. Er fing wieder an, zu essen und Artikel für das *Internationale Teekannenmagazin* zu schreiben. Nur noch selten blickte er seufzend auf das Bild seiner verstorbenen Frau.

Selma und Friedegunde Morgentau nähten jede Menge bunte Kleider für Antonella und halfen Herrn Olafson, wo immer er Hilfe brauchte. Herbert wurde Antonellas bester Freund und folgte ihr auf Schritt und Tritt.

